

Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle u. volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverbindung:

Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig " 2.—
 Vierteljährig " 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.

Pränumerationen und Inserate werden auch in der „**Ungaria-
 Aktien-Buchdruckerei**“ (Zing'sches Haus) entgegengenommen
 und billigt berechnet.

Redaktion, Adminstr. u. Expedition:

Alte Tempelgasse 1041.
 wohn alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und
 Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:

In **Budapest**: bei A. B. Goldberger, Waisurgasse Nr. 9,
 Haasenstein & Vogler, Dorotheagasse Nr. 12, Bernhard Göt-
 tern, Badgasse Nr. 4 u. M. Dukes & Mezei, Dorotheagasse Nr.
 6. — In **Wien**: bei Rudw. Sans III, Mathiangasse 5, J. Danne-
 berg II, Geringgasse 4 u. Heinrich Schalek, 1. Kollate 12.
 Im „**Öffenen Sprechsaal**“ wird die Zeitzeile mit 10 kr.
 berechnet.

Ungarn im kommerziellen Wettkampfe der Völker.

„Die Organisation des kaufmännischen Betriebes“ — sagt ein im September vorigen Jahres in der „**Austria**“ erschienener Bericht — „bildet neben der Konkurrenzfähigkeit der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion, einen so bedeutenden Faktor, daß ihr unter allen Umständen die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden muß. Die fehlerhafte Organisation des Handels im Innern des Landes kann nur bis zu einem gewissen Grade nachtheilig wirken, in dem Augenblicke jedoch, wo sich die österreichisch-ungarische Produktion und der Handel unseres Staates an ausländische Märkte heranwagt, erst in diesem Momente tritt das Unzulängliche der Organisation unseres Handels in seinen schlimmsten Konsequenzen zum Vorschein. Wir finden weder in Oesterreich, noch auch in Ungarn, wie anderwärts große mächtige Häuser, welche sich mit dem Handel nach bestimmten Ländern beschäftigen, man findet in der Fremde kein nennenswerthes österreichisches oder ungarisches Haus, an das sich der einheimische oder fremdländische Geschäftsmann vertrauensvoll wenden kann.“

Dieses uns nicht sehr ehrende Zeugnis unserer kommerziellen Betriebsamkeit stammt nicht etwa aus einem überseeischen Orte, aus Asien oder Afrika, oder dem fernem Orient; nein, diese Zeilen datiren aus Belgrad und sprechen von Serbien, einem Lande, welches in acht Stunden von Budapest aus erreichbar, ist, in dessen Innerem eine vor zwei Jahren eröffnete Bahn führt, deren Fortsetzung uns mit einem zukunftsreichen Lande und einem hervorragende Bedeutung besitzenden Hafen, Salonich, wahrscheinlich schon in diesem Jahre — vorausgesetzt, daß keine kriegerischen Zwischenfälle eintreten — verbinden wird.

Die Statistik liefert das Material zur praktisch in Ziffern ausdrückbaren Messung der obwaltenden Zustände und diese lehrt uns, daß bei dem Importhandel des an unseren Thoren liegenden Serbiens, welcher 1884 eine Höhe von 32 Millionen Gulden erreichte, Ungarn nur mit 6,400,000 Gulden theilhaftig war, welcher Betrag jedoch mit Rücksicht auf die in demselben enthaltenen Summen für Transitgüter in Wahrheit noch um ein Viertel niedriger anzunehmen ist. Noch ungünstiger sind die Ausweise unserer rumänischen und bulgarischen Handelsbeziehungen; einen mazedonischen Handel aber kennen wir vollends nur dem Namen nach. Bei dem auf beiläufig 180 Millionen Gulden zu veranschlagenden Warenimport Rumäniens und der Balkanstaaten partizipierte 1884 Ungarn mit 12,500,000 Gulden, also im Ganzen mit 6¹⁰/₁₀₀%, in welcher geringfügigen Quote Transit- und Expeditionsgüter ebenfalls verrecknet sind, die bekanntermaßen bei uns keine kaufmännische Thätigkeit in Anspruch nehmen.

Doch kam dies unter den Ungarn gegenwärtig herrschenden Begriffen vom Handelsberufe, nach denen Alles von der Scholle erhofft und erwartet wird, anders sein?

Beantworten Sie sich selbst offen und unparteiisch die Frage; wie die Chefs unserer Handelsfirmen, wie viele junge Leute, die sich der kommerziellen Karriere zuwenden, Belgrad besucht, geschweige denn das Innere Serbiens bereist haben, um durch persönlichen Verkehr Handelsverbindungen anzuknüpfen und sich durch eingehende Prüfung der Waarenverordnungen und Verhältnisse ein richtiges Urtheil darüber bilden zu können, in welcher Weise dem ungarischen Handel eine größere Betheiligung bei dem Waarenbezuge Serbiens gesichert werden könnte?

Mit der äußerst wichtigen Angelegenheit, welche als Mission der ungarischen Handelswelt harret, wenn der An-

schluß an die rumelischen Bahnen durch den Ausbau der Linie Niisch-Zophia-Nichtinan-Belkova, welche uns Bulgarien und Rumelien erschließt, fertig gestellt sein wird, dürften sich bisher nur wenige Geschäftshäuser, sei es theoretisch, sei es praktisch, beschäftigt haben, so daß eine bedeutende Handelsaktion nach dieser Richtung unsererseits kaum erwartet werden kann.

Man begeht keinen Irrthum, wenn man behauptet, daß der kommerziellen Erwägung und dem Studium unserer Nachtreife die für Ungarn so große Tragweite besitzende Frage bisher gar nicht gewürdigt wurde: welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um uns den in wenigen Monaten dem Verkehr zu übergebenden Schienenweg Niisch-Branja-Uesküb, dessen Theil von Niisch bis Veskodav schon funktioniert, und welcher die vorhandene Bahnlinie Budapest-Belgrad-Niisch mit der Uesküb-Köprülitz-Salonich-Bahn verbinden wird, nutzbar zu machen? Von Ungarn aus wird der kürzeste Schienenweg nach den reichen mazedonischen Gefilden führen, so daß wir die geschäftliche Vormacht dieses Ländergebietes werden. Unserem Tradiren und Denken wird ein weites von der Natur gelegnetes Terrain eröffnet; in achtzehn Stunden wird dieses Gebiet, das 1050 Kilometer entfernte Salonich in 28 Stunden von Budapest aus erreicht sein, so daß es gewiß Nachdenkens und energischen Handelns werth wäre, gewissenhaft zu untersuchen, ob dort, wo ein eigentliches Kulturleben erst erwachen wird, wenn eine zivilisirte Nation erweckend und veredelnd auf die zurückgebliebene Bevölkerung einwirkt, wo Haus und Hof, Landwirtschaft und Gewerbe mit allen möglichen Geräthen noch einzurichten sind, wo beinahe alle Erfordernisse des Güterverkehrs und menschlichen Fortschrittes zu beschaffen sind, wo die Verwerthung und einer kolossalen Vermehrung entgegengehende Produktion kostbarer Naturerzeugnisse zu besorgen sein wird, ob da einem tüchtigen nachbarlichen Handelsstande

Fenilleton.

Ballreporters Leiden.

Budapest, 7. März.

„Hören Sie, lieber Freund, Sie sind doch ein beneidenswerther Mensch! Liegt von einem Ball auf den andern, wird von den Komités gehätschelt, von den Damen verehrt, ist der Löwe jeder Nacht — kurz — na, was sehen Sie mich denn so stier an — habe ich nicht Recht?“ Der also Angeredete, ein bekannter Ballberichter-statter, lachte. Aber was für ein Vach! „Na hören Sie einmal — Sie lachen ja hochdramatisch und sehen dabei einem Hausoffizier der Pompes funebres entschieden eher gleich, als dem schwärmenden Nachtfalter, dem sich allabendlich die schönsten Blumen entgegenweigen —“
 „Ich konnte nicht vollenden, denn der Mann sah mich so wüthend an, daß es mich schauderte. „Wissen Sie, woher ich komme, Sie — Sie — Kinderge-müth?“ — „Doch nicht von einer Hinrichtung?“ fragte ich lachend. — „Wäre mir vielleicht lieber! Nein — vom K-Balle in der Redoute.“ — „Nä das so was Gräßliches?“ — „Unter Umständen. Und wissen Sie, wohin ich gehe?“ — „Es war gegen vier Uhr Früh, ich antwortete daher sofort: „Wahrscheinlich in's Bett!“ — „Hababa“ — wieder jenes furchtbare Vachen — „nein zum H-Ball in den Musikvereinsaal.“ — „Tant mieux — im Wechsel liegt das Glück.“ — „So? Da kommen Sie dann wohl mit mir?“ — „Das gerade nicht. Offen gestanden, unterhalte ich mich nicht besonders auf den

großen Bällen.“ — „Aha, da hab' ich Sie ja — aber nicht nennen Sie beneidenswerth!“ — „Ja, lieber Freund, das ist doch ganz etwas Anderes! Sie sind eine offizielle Persönlichkeit, auf Ihr Erscheinen wartet man mit Sehnsucht, Ihr anerkanntes Vacheln entzückt die Komités und die stolzeste Schönheit zittert, wenn Sie mit Aemerk-blicken ihre Toilette mustern. — Und überdies — uns gewöhnlichen Menschentinden kostet so ein Ball immerhin ein ganz nettes Zimmchen, während Sie harmonisch Vergnügen und Vortheil vereinigen. Das ist doch sonnenklar!“

Mein Mann seufzte. Es lag eine Welt voll Bitterkeit, Wehmuth und Resignation in diesem Seufzer. „Hören Sie,“ sagte er, „ich habe noch einige Minuten Zeit; ich will diese Zeit benutzen, um Sie von Ihrem Neide zu kuriren. Sehen Sie mich genau an.“ — Ich lächelte verbindlich. „Sie sind ein famoser Junge, hübsch, voll esprit.“ — „Oh, zu liebenswürdig — aber deshalb habe ich die Aufforderung nicht gestellt! Sie müssen mir doch, wenn Sie ehrlich sind, zugestehen, daß ich miserabel aussehe.“ — „Oh, Verehrtester, wo denken Sie hin? (Stwas, so, was man sagt, übermäßig allerdings.“ — „Nun ja, also. Denken Sie einmal: Wie Sie mich jetzt sehen, so bin ich seit neun Wochen, merken Sie wohl, seit neun Wochen fast jede Nacht im Dienste, beständig zwischen den großen Ballsälen hin- und herjagend — zwanzig Paar Taubengraue, vier Paar Lackstiefeln, zehn weiße Keavaten habe ich bereits konsumirt. Glauben Sie, daß Einem da ein Ball nach Vergnügen macht?“ — „Allerdings, ich gebe zu.“ — „Wille, das ist nur die Einleitung. Die physischen Strapazen wären schließlich das Wenigste. Aber ich habe in diesen neun Wochen zierlich hundert Ballberichte schreiben müssen — wohlgemerkt, dort

Don liegt auf dem „müssen“, denn das ist die Haupt-sache!“ — „Dummerweise, eine schöne Leistung!“ — „Ja, das sagen Sie so leichtbin, ohne zu bedenken, was das heißt, hundertmal dasselbe schreiben — denn im Grunde genommen, ist doch ein Ball dasselbe glänzende Nichts, dieselbe hohle Blase, wie jeder andere.“ — „Na, das sollte Jemand hören! So reden Sie als Berichterstatter?“
 „Lieber Freund, das ist doch ganz natürlich! Abstrahiren Sie von dem Rischen Aufputz und Klitterwerk, das höchstens einem Backfisch oder einem bartlosen Jüngling imponirt, so bleibt — doch das gehört eigentlich nicht hieher. Also über ein unbedeutendes Thema sollen Sie so viele Variationen machen, von denen jede originell, pikant — kurz, der Würde des Plattes entsprechend sein soll. Dabei sind Sie nicht der Einzige, sondern haben ein Duzend Konkurrenten, die sich ebenfalls nach neuen Wendungen und Formen das Gebien zermarten, und überdies arbeiten Sie nicht mit voller Kraft, sondern un-ausgeschlafen, faulenzjämmerlich, vielleicht auch noch pin-dlich disquirit.“

Wie wurde ich wüthend zu Ruthe. „Si doch,“ jagte ich, „die Sache ist nicht so ohne, ich fange an, zu wider-rufen!“ — „Warten Sie, das Schönste kommt noch! So eine allgemeine Besprechung wäre am Ende noch immer nicht so arg. Schöne Damen, lichterschimmernder Saal, prächtiges, stolvolles Arrangement, kolossales Animo, Morgen-grauen, herrliche Gemüetheit et cetera — daß läßt sich, Dank dem Reichthum unserer Sprache, immer wieder mit kleinen Nuancen aufwärmen. Damit ist aber das Wenigste gethan, und das Publikum würde sich für solch einen allgemeinen Schimmel höchstens bedanken. Die Details, die Details — ja da liegt's, wie der selbige Ham-

sich nicht vielfache Gelegenheit zu lohnender Beschäftigung und reichlichem Erwerb bieten würde?

Durch den von Ungarn nach dem Golf von Salonich führenden kürzesten Landwege rücken wir der am ägäischen Meere liegenden Küste Thessaliens näher; von Budapest können die Ostküste Griechenlands und die Inselgruppen des Archipelagus in drei Tagen erreicht werden, während bisher im günstigsten Falle die Seereise dahin allein mindestens sechs Tage, von Triest gerechnet, in Anspruch nahm. Piräus, der wichtigste Hafen Griechenlands, die Vorstadt des im Aufblühen begriffenen Athens, wird wohl durch Durchstechung der Landengen von Korinth den adriatischen Häfen um 342 Kilometer näher gebracht, da das Hinabsteigen vom 38. Grad zum 36. Grad um bei Kap Matapan neuerdings zum 38. Grad hinaufzufahren, erspart wird: dennoch aber dürfte ein großer Theil des Personen- und Warentransportes aus Mittel- und Nord-Europa den Weg dahin über Ungarn und Salonich nehmen, mit Rücksicht darauf, daß die Route über Triest, welche für österreichisch-ungarische, mittel- und norddeutsche, ja sogar belgische Waaren bisher eingeschlagen wird, noch immer eine mindestens viertägige Seereise erfordert, während diese von Salonich aus in 40 Stunden zurückgelegt werden kann. Wer da weiß, daß die Bevölkerung dieser Länderstriche für 38 Millionen Francs Nahrungsmittel, für 9 Millionen Francs Holz einführt, daß der Import- und Exporthandel des bezeichneten Gebietes jährlich 230 Millionen Francs beträgt, der wird die Vortheile, die hieraus dem ungarischen Handel erwachsen können, zu schätzen verstehen.

In viel höherem Maße gilt das Gesagte mit Bezug auf die an Salonich sich anschließende Ostküste, mit dem bedeutenden Hafen Vedeagatsch, über welchen die Landeserzeugnisse des ehemaligen Thrazien (dieses Gebiet ist der letzte Rest, welcher der Türkei von dem herrlichen Numelien übrig blieb), wie Seide, Baumwolle, Zedam, Olivenöl, Tabak, Süßrübe u. s. w., austreten, um nach den Fabriken Oesterreichs und Deutschlands und anderer Länder versendet zu werden. Diesen Verkehr für die Zukunft dem Handelsbereiche Salonichs respektive Ungarns zu sichern, soll ebenfalls eine der Bestrebungen des ungarischen Handelsstandes werden.

Der Weg von Alexandrien und dem Suez-Kanal nach Salonich ist um 500 Kilometer kürzer als nach Brindisi, der bisherigen Route. Es unterliegt beinahe keinem Zweifel, daß der Post- und Güterverkehr und ein wesentlicher Theil der Sendungen werthvoller Waaren aus Klein-Asien und Egypten, welches von unserem hochbegabten Kronprinzen Rudolf in dem Werke „Reise im Osten“ (Utazás a Keleten) in so ansprechender Weise geschildert wurde, sowie aus dem nahen und fernen Asien dem mazedonischen Hafen zufließen und den Schienenweg durch Ungarn benützen werden.

Alles das — und auf diesen Spuren haben sich unsere kommerziellen Groberoberungen zu bewegen — wurde durch die ungarischen Handelskreise bisher nicht in Betracht gezogen. In dem Momente, da dies geschieht, werden wir

let sagt — wissen Sie, was ein Ballreporter heute Alles kennen und verstehen muß? — Ich verneinte, bereits vollkommen verduzt. „Er muß für's Erste alle sogenannten Persönlichkeiten kennen, Minister, Diplomaten, Militärs, Künstler, Schauspieler, Direktoren, Gemeinderäthe, Abgeordnete, natürlich auch die meisten ihrer Damen — „Großer Gott!“ — „Er muß wissen, was Tablier, Devant, Corsage ist, muß jeden Schnitt kennen, muß die tausend Spezies von Satin, Lull, Crepe ebenso gut unterscheiden, wie ihre tausend Farben, deren Namen in jeder Saison wechseln, muß Marchande de modes, Reijew, Juwelier, kurz, Alles in Allem sein, ein lebendes Kunstbureau, der selbst mit hundert Augen nicht ausreicht, um Alle zu sehen, sich nichts entgehen zu lassen, was das wißbegierige Publikum interessieren könnte — er ist der wahre, rubelose Hasver, der Märtyrer der Gesellschaft, ein Opfer moderner Kultur!“ Er hatte sich in ein wahres Theaterpathos hineingeredet, der arme Ballistlawe. Ich drückte ihm schweigend die laubengraue Rechte. „Arme Freund, mitten in Glück und Lust so namentlos unglücklich!“

Er sah nach der Uhr. „Neben Sie wohl, ich muß in den Musikverein!“ — „Ich möchte fast mit Ihnen fahren.“ — „Ah, warum?“ — „Ich fürchte, Sie thun sich in Ihrem Unglück ein Leid an.“ — „Oh, Sie unverbesserlicher Spottvogel — warten Sie, vielleicht müssen Sie selbst einmal einen Ballbericht schreiben!“ — „Gott behüte mich und meine Fejer! Also auf ein frühliches Wiedersehen!“ — „Aber ohne Frack und Claque, außerordentlich!“ — Draußen war er, der Arme. Nun, er hat's ja bald überstanden!

sofort gewahr, daß es außerhalb der Grenzen Ungarns, beinahe in der nächsten Nähe, wenn wir wollen, viel zu thun und viel zu unternehmen gibt.

Ich fürchte sehr, daß gleichwie im Jahre 1869 das epochemachende Ereignis der Größnung des Suez-Kanals Triest und den österreichischen Handelsstand ungerüstet fand, an welche Unterlassung sich große materielle und moralische Nachteile für die Monarchie knüpften, so auch für unser Vaterland und den ungarischen Handel bei fortwährender Thätigkeit der Gelegenheit zu reichem Erwerb und beträchtlicher Machterweiterung, welche sich durch die Handelslinie Salonich via Ungarn darbietet, ebenfalls ungenützt verloren gehen wird.

Es wäre dies ein Unglück, ein nationales Unglück zu nennen, da hiedurch Ungarn die Erwerbung eines an ihm und für sich reichen, in seinen Verkehrsbeziehungen ausgezeichneten Gebietes entgehen würde, wo, es läßt sich vielleicht darüber streiten, ob die politische Zukunft, aber unbestreitbar der Schwerpunkt des volkswirtschaftlichen und kommerziellen Verdens des Staates liegt, dessen Bürger wir sind!

Repräsentanten-Sitzung.

Wir haben bereits in der jüngsten Nummer unseres Blattes die in der am 5. d. abgehaltenen Repräsentanten-Sitzung erfolgte Einmündung des kön. Notars und Repräsentanten Herrn Franz Mikinda in Kürze dargelegt. Dasselbe ist jedoch von solcher Wichtigkeit und Tragweite für die Klarlegung mithin auch für die Klärung der Situation, und beleuchtet in so greller Weise die Machinationen unserer Gegner, denen kein Mittel, selbst nicht die verächtliche „Schraubendreher“ zu verwerflich ist, um nur zur Herrschaft zu gelangen, daß wir eine publizistische Pflicht zu erfüllen glauben, wenn wir jene Einmündung vollinhaltlich bringen und derselben die möglich weiteste Verbreitung geben.

Nachdem die hies. Blätter „Zadasonit“ und „Gr. Mikindaer Zeitung“ die Gemeindevorstellung sowohl, als auch die Repräsentanz seit einiger Zeit wiederholtermaßen damit beschuldigen, daß mir der sogenannte „Postkallás“ gekent und dadurch das Gemeindevermögen leichtfertig vermindert wurde; da ferner die zufolge niedriger Denunziation einzelner hies. Einwohner auf Anordnung des Forontaler Bezirksamtes gegen unsere Gemeindevorstellung eingeleitete Untersuchung auch auf die fragliche Postkallás-Angelegenheit ausgedehnt wurde, so bin ich so frei auf den Postkallás bezugnehmende geschichtliche Daten zu unterbreiten, und dies nicht zu meiner eigenen Vertheidigung und noch weniger behufs dessen, daß ich die löbl. Repräsentanz zur Verzechtung meiner Rechte bewege — denn trotz meines hohen Alters fühle ich dem Himmel bei es gedankt, noch genügende körperliche und geistige Kraft in mir, mein Recht gegen jeden Angriff zu vertheidigen — sondern einzig und allein im Interesse der Reputation der Repräsentanz und der Vorhebung.

Infolge des im Jahre 1874 durch ein hier anwesendes Mitglied unserer jetzigen Repräsentanz herabgeschworenen Antrages, wurde diese von schweren Schicksalschlägen heimgesuchte Stadt auch noch ein Raub der Flammen und eine Beute der allgemeinen Plünderung. Unter den Laienden niedergebrennter Häuser fiel auch das Eigenthum meiner Familie, das sogenannte „Posthaus“, sammt den Nebengebäuden, den Klammern zum Spier, und wurde überdies ein großer Theil des Vermögens und der Dokumente meine Familie vernichtet.

Der kürzliche meines gottseligen Bruders Josef jedoch gelang es, einen Theil der auf das Postamt, den Postkallás und sonstiges Vermögen meiner Familie bezughabenden Dokumente zu retten; andere hingegen habe ich selbst im Laufe meiner langjährigen Nachforschungen aufgefunden.

Es ist allbekannt, daß die Postämter bis in die jüngste Zeit geradezu, wie jedes andere Vermögen, auch fälschlich erworben werden konnten; mithin steht auch die Tradition meiner Familie außer Zweifel, daß mein Großvater weiland Michael Ströbl das hies. Postamt und sein sämmtliches hier befristetes liegendes Vermögen von seinem Vorgänger, dem auch in dem Privatbrevier des Gr. Mikindaer Titrites erwähnten Georg Ziganity fälschlich an sich brachte; der hierauf bezüglichen Vertrag anzunehmen gelang mir aber trotz aller Nachforschungen nicht, und in dieser Vertrag entweder infolge der überwundenen Feuersbrunst und Plünderung verloren gegangen, oder aber in es derselbe Vertrag, welcher laut dem hier in Copie vorgelegenen Dokumentenverzeichnis in dem Prozeß, den meine Großmutter weil. Witwe Helene Ströbl, später verheiratete Filly gegen genannten Georg Ziganity antrat, zufolge Appellation gegen das Urtheil des Titritesrates, noch im Jahre 1795 der „Zemria“ des Forontaler Komitates sammt den Prozessen unterbreitet wurde und welcher sub. Postnummer 6 des besagten Verzeichnisses erwähnt ist.

(Schluß folgt.)

Wochenchronik.

(Personalnachricht.) Sr. Hochgeborenen Obergepan Josef v. Hertelendy kehrt heute nach achtstägiger Abwesenheit aus der Hauptstadt nach Groß-Beeskere zurück.

(Symen.) Mittwoch den 18. diej. findet in Gr. Beeskere die Verlobung des Husaren-Oberlieutenants Gajesin mit Fel. Józsa v. Hertelendy, Tochter unseres allverehrten Obergepan's Josef v. Hertelendy, statt. Sr. Hochgeborenen wolle aus diesem Anlasse unsere aufrichtigsten Wünsche für das Glück seines geliebten Kindes huldvoll entgegennehmen. — Sparkassadirektor Paul v. Gremits hat sich vorige Woche in Budapest verabschiedet.

(Die Ergänzungswahl der hies. Gemeindevorstellung) im II. Bezirk hat vorigen Mittwoch stattgefunden. Es wurden insgesamt 232

Stimmen, um 63 weniger als bei der vorjährigen gleichen Wahl abgegeben. Gewählt wurden die Herren Paul v. Gremits, Milan Petrovits, Ignaz Scheinberger und Dr. Stefan Uditzky zu ordentlichen Mitgliedern der Repräsentanz, zu Ersatzmitgliedern Akabia Adamov und Gyera Duschkov. Von den 528 Wählern des genannten Bezirkes haben 293 nicht gestimmt. Da keine Gegenkandidaten aufgestellt waren, erfolgte die Wahl mit Einmündigkeit. — Nun ist der Ambition vollends Genüge gethan — ob zum Wohle der Gemeinde und zur Befriedigung der patriotischen Wünsche der Bevölkerung, wird die Zukunft lehren.

(Todesfall.) In dieser Woche haben wir einen Todesfall zu verzeichnen, welcher ob seines plötzlichen Eintretens in den dem Verstorbenen näher gestandenen Kreisen die größte Bestürzung hervorgerufen hat. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich vorgestern früh die unglückliche Nachricht, daß der hies. junge Produktenhändler Adolf Kleißig gestorben ist. Die Nachricht schien uns so unglücklicher, als derselbe noch einige Stunden vorher, in der vollsten Manneskraft und von Gesundheit frohend, von Jedermann gesehen worden war, mit Jedermann verkehrt hatte. Noch Donnerstag nachmittags befand sich derselbe im besten Wohlfühlen und der heitersten Laune inmitten seiner Freunde im Kasino, als er gegen 4 Uhr, von einem Gefühl des Unbehagens plötzlich übermannt, sich entfernte und nachhause begab. Zuhaus angekommen, begab er sich zu Bette, um daselbst nicht wieder lebend zu verlassen: ein Hirnschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Jeder Einzelne hat für den so früh Dahingegangenen nur Worte des aufrichtigsten Bedauerns und des innigsten Beileids, ein Beweis, wie sehr der Verstorbene — ein seltsame man von nicht alltäglicher Ehrenhaftigkeit — die Achtung seiner Mitbürger besaß. Die Beerdigung findet heute um 10 Uhr vormittags statt.

(Kommunales.) Am 4. diej. hielt der Verordnungs-Ausschuß unter dem Vorsitz des Stuhlrichters B. Belicska eine Sitzung ab, welche Vorsitzender mit dem Bemerkten eröffnete, daß als erster Gegenstand die gegen Herrn Franz Mikinda als gegen den Wahlpräses des III. Bezirkes eingereichte Klage verhandelt wird; worauf letzterer sich erhob und folgende Erklärung zu Protokoll gab: „Nachdem die gegen mich gerichtete Klage durch die hier einst bestandene und durch uns zerstreute staatsfeindliche „Mladina“-Partei, beziehungsweise durch solche einzelne niederrichtige, gemeine und feige, als Leiter der „Groß-Mikindaer Titrites-Großen Sparkassa“ fungierende und über den Sturz ihrer Partei erbotene und erbitterte Individuen injiziert, verfaßt und eingereicht wurde, welche jetzt im Bewußtsein ihrer Ohnmacht, um sich an den Richter ihrer Partei zu rächen, ihrer Wölfs- und Zuchsnatur getreu, um die größten Patrioten spielen und es auch verstanden, durch ihr Schwelgen die Protektion einzelner Komitats-Exponenten sich zu erwerben, die jedoch nicht wie das Wärdchen erzählt — als Gjel in die Löwenhaut führen, sondern des Wohlwollens unserer Komitatsgenossen gewiß, sich auch im eigenen Felde dem Volke als Löwen zeigen, oder wenigstens als solche erscheinen möchten, — sie sind diesmal, ihrem gemeinen Charakter angemessen, wahrlich in die Geshhaut getroffen, als sie die Folgen fürchtend, die eingereichte Klageschrift nicht selbst unterschrieben, sondern dieselbe durch den beschränkten, ihnen unbedingt ergebenen, von ihnen abhängigen und durch sie sein tägliches Protibitter erwerbenden Wischa Mandity, Amtsdienster der „Gr. Mikindaer Titrites-Großen Sparkassa“, unterfertigen ließen, der von den in der Klageschrift zitierten Gesetzen nicht einmal einen Begriff hat und der ung. Sprache weder in Wort noch in Schrift mächtig ist, folglich auch nicht wußte und nicht wissen konnte, was er eigentlich unterfertigen mußte. Ich erachte es unter meinen Würde, auf die niederrichtigen Verleumdungen, welche die angebliche Verfälschung des Wahlaktes zum Gegenstande haben, sei es schriftlich oder mündlich, zu reflektieren. Nach Abgabe dieser Erklärung verließ Herr Franz Mikinda die Sitzungssaal. — In derselben Sitzung wurde auch die gegen Herrn Maden Trifunay, als gegen den Präses des vierten Wahlbezirkes eingereichte Klage verhandelt. Nachdem Herr Trifunay ebenfalls seine Bemerkungen gemacht und beide Klagen und die auf diese abgegebenen Erklärungen zur Verlesung und Verhandlung gelangt waren, wurden die Kläger mit ihrer Klage auch diesmal abgewiesen und die betreffenden im Uebrigen bereits verurtheilten Repräsentanten neuerdings verurteilt.

(Die Generalversammlung des hies. Kasinos) fand am 7. d. unter lebhafter Btheiligung der Mitglieder statt. Gewählt wurden: Präses: H. Franz Mikinda, I. Direktor: H. Franz v. Gertyanin, II. Direktor: H. Kästj Telecky, III. Direktor: H. Paul Hegedüs, Anwalt: H. Jak. Finner, Kassier: H. Gd. Rakt, Sekretär: H. Bartok; ferner 12 ordentl. und 4 Ersatz-Auswählmitglieder.

(Die Daten der „Gr. Mikindaer Zeitung.“) In ihren jüngsten Nummer war die „Gr. Mik. Zeit.“ bestrebt mittelst vorläufig derselben zur Verfügung stehenden Daten nachzuweisen, daß der vielbesprochene Postkallás in den Besitz des Herrn Mikinda dem doch in unrechtmäßiger Weise, durch die bloße Provozierung eines Gemeindecchlusses gelangt ist. Diesbezüglichen wie von berufener Seite nachfolgende Erklärung. „Mittelt der unter dem Titel „In der Erklärung“ gegebenen Communiqué der „Groß-Mikindaer Zeitung“

geben Herr Medakteur et Consortes den treffendsten Beweis, daß dieselben in den Angelegenheiten des Groß-Rikindaer Districtes und somit Groß-Rikinda's „Peregrini in Izrael“ sind; da sie sonst wissen müßten, daß die Vertheilung der Ueberlandfelder im Jahre 1838 zur Rectifizierung und Ausdehnung der diesbezüglichen Vertheilung vom Jahre 1823 stattgefunden hat; und daß eben der Umstand, daß bei der bezogenen letzten Vertheilung im Sinne des durch den Groß-Rikindaer Districts-Magistrat festgestellten und von Seite der Cameral-Administration bestätigten Schlußfals (welchem 1) der damalige Besitz an unbeweglichem Vermögen, 2) der Besitzstand an Pferden und Hornvieh und 3) die Anzahl der einzelnen Familienglieder zur Grundlage diente) — der Familie des Josef Ströbl respective Martha Ströbl 29 Joche Ackergründe zugetheilt, den eklatantesten Beweis liefert, daß diese Familie auch zur bezagten Zeit die fraglichen 68 Joche Felder als Eigenthum besaß, da sonst derselben kaum 5—6 Joche zugetheilt worden wären. Man aber trachtet der Herr Medakteur der „Groß-Rikindaer Zeitung“ et Consortes im bezogenen Communiqué auch seine Leser und deren Meinung irre zu führen; indem sie im selben den ihnen nur unbekanntem Umstand verlegen, daß die hiesige Postmeisterin in den fünfziger Jahren, weiland Barbara Wegling geborene Ströbl, die leibliche Schwester des Herrn Franz Rikinda war, und daß deren Nachfolger Franz Wegling ihr Sohn, und Eduard Welzer ihr Schwiegersohn sind, und sie dennoch diese der Ströbl'schen Familie als Fremde entgegenstellen. Auch dieses Vorgehen liefert einen Beweis gegen die „Groß-Rikindaer Zeitung“ wofür? — bedarf kaum eines Kommentars.

(Faschingschronik.) Der von unserer „Dalarða“ am 6. d. in den Kasinokalitäten veranstaltete Ball war ein glänzend gelingener; denn nicht nur, daß derselbe sehr gut besucht war — 50 Paare tanzten die Quadrille — auch ein sehr gewähltes Publikum war da zu sehen. Stenmer behaupten, daß soviel der schönen Damen schon lange nicht beisammen gesehen wurden, und daß somit jene Herren, welche diese Unterhaltung nicht besuchen, sehr viel veräumt haben. Geht es ihnen recht, sollen nicht so griesgämig sein und ewig zuhause sitzen. Daß die Kasinokalitäten ein so zahlreiches Publikum nicht recht fassen konnten, läßt sich leicht denken, und das war der einzige Umstand, den wir gern vermist hätten; denn wenn die rösige Kaune, welche jeden Einzelnen vollkommen beherrschte, sich auch extensiv so unbeschränkt hätte entwickeln können, als sie intensiv gedieh, so wäre zum Gelingen der Unterhaltung schlechterdings nichts zu wünschen übrig geblieben. Uebrigens wer sich gerne unterhält, wird sich auch im kleineren Raume glücklich fühlen, wenigstens so lange, bis wir auf irgend eine unvorhergesehene Weise wieder in den Besitz eines geräumigen Tanzlokales gelangen. — Was vom zahlreichen Besuche schöner Damen und vorzüglicher Kaune eben gesagt wurde, findet auch auf den am 8. d. seitens des hies. i. w. o. h. l. b. ä. t. i. g. Frauenvereins arrangirten **Wauenkostüm-Ball** volle Anwendung. Eine Spezialität dieses Abends waren die kostümirten Damen — beiläufig 24 an der Zahl — von welchen Alle sehr nett, ja die Meisten sogar mehr als nett aussahen. Bei deren Anblick fiel uns eine Episode aus dem Leben eines Malers ein. Derselbe erhielt nämlich den Auftrag, für Rechnung eines Kunstmähens zwei Bilder zu malen, das eine sollte einen Engel, das andere aber den Teufel vorstellen. Als die Bilder fertig waren, kam der Auftraggeber dieselben zu besichtigen, und was fand er? — Das eine Bild zeigte einen Frauenkörper, wie er vollkommener kaum gedacht werden kann, dies war der Engel; das andere Bild aber zeigte eine wo möglich noch schönere Frauenfigur, die den Teufel vorstellen sollte. Die Auffassung unseres Malers ist jedenfalls eine sehr originelle und wurde uns erst dann recht verständlich, als wir auf dem Kostümball die „verteufelt“ schönen Engelgesichter erblickten. — Was von beiden Unterhaltungen noch besonders hervorzuheben zu werden verdient, ist der Umstand, daß unter den Ballgästen alle hier lebenden Nationalitäten zahlreich vertreten waren — ein Zeichen, daß von denselben noch nicht alle Entzweiung geschwunden ist.

(Spenden-Anweis.) Anlässlich des am 6. d. seitens der „Dalarða“ arrangirten Balles wurden folgende Ueberzahlungen geleistet: Herr Dampfmaschinen-Direktor Mor. Heim 5 fl., Herr Jak. Adler 2 fl., Herr N. Dolenz 1 fl., Herr Joh. v. Buchetich 1 fl., Herr Ign. Scheinberger 2 fl., Herr Sam. Rohu 4 fl., Herr G. Szerényi 1 fl., Herr Jsid. v. Rinzhidi 5 fl.; wofür das Arrangirungskomitee im Namen der „Dalarða“ hiemit Dank sagt.

(Zur Posthallas-Affaire.) Die „Groß-Rikindaer Zeitung“ hat in ihrer jüngsten Nummer Veranlassung genommen, auf die seitens des Herrn Franz Rikinda in der jüngsten Gemeindevorstellung abgegebene Erklärung hin, in welcher derselbe die gegen ihn wegen des Posthallas mehrererorts gerichteten ehrenrührigen Angriffe zurückwies, die Gegenklärung abzugeben, daß sie unter der Leitung ihres derzeitigen Redakteurs diese Angelegenheit nicht im Entferntesten berührt hat. Wir selbst konnten uns zur Zeit, als wir unseren jüngsten diesbezüglichen Sitzungsbericht, in welchem wir die gegen Herrn Rikinda gerichteten Angriffe schonungslos und nicht gerade in gewählten Worten geißeln, niederschrieben, nicht erinnern, daß die „Gr.-Rikindaer Zeitung“, seitdem dieselbe in andere Hände übergegangen ist,

die Posthallas-Angelegenheit vor das Forum der Öffentlichkeit gebracht hätte, weshalb dieses Blatt in jenem Berichte ursprünglich gar nicht figurirt hat. Erst dann, als Herr Rikinda i uns in positiver Weise versicherte, daß die „Groß-Rikindaer Zeitung“ ebenfalls unter die Verleumder gegangen, haben wir uns auf dessen ausdrückliches Verlangen, sozusagen in letzter Stunde, veranlaßt gesehen, auch mehrerwähntes Blatt in unseren Bericht einzuschalten und sammt den übrigen Demuzianten zu „vermoppeln“. Daß dies etwas zu stark ausgefallen ist, wird uns unsere sehr geehrte Kollegin, die „Gr.-Rikindaer Zeitung“, schon entschuldigen; wir können dieselbe auf Treu und Glauben versichern, daß das in genannten Sitzungsberichte unsererseits gebrauchte, vielleicht etwas zu stark gewürzte Epitheton nicht ihr, sondern den Demuzianten und der „Szabachnyoi“ gegolten hat.

(Die Affentzung) der zum hies. Affentbezirke gehörenden Stellungspflichtigen wird unter dem Präsidium des Herrn Béla v. Dániel am 1., 2., 3. und 5. April stattfinden. Als Zivilarzt wird in der Affentkommission Bezirksarzt Dr. Julius v. Palovich fungiren.

(Mit Rücksicht auf die in der jüngsten Zeit gemeldeten, durch die Gendarmerie verübten Torturen) hat der Justizminister im Wege einer Zirkular-Berordnung sämtliche Gerichtshöfe und Bezirksgerichte des Landes angewiesen, daß sowie ein von der Gendarmerie eskortirter Häftling eingebracht wird, derselbe allsogleich zu vernehmen sei, und daß in dem Falle, als der Häftling sich über Mißhandlungen beklagen sollte, die gerichtsarztliche Untersuchung desselben unverzüglich zu bewerkstelligen sei, damit der betreffende Angeklagte sich nicht etwa erst später bei der Schlussverhandlung über Verationen zu beklagen habe.

(Alles verschmupft.) Der Monat März, welcher uns den Venz bringen soll, wüthet noch winterlicher als seine Vorgänger Jänner und Feber. Von allen Seiten kommen uns Nachrichten zu über Schneestürme und eine wahrhaft sibirische Kälte. Allein nicht bloß bei uns herrscht noch immer der gemüthige Winter, sondern fast in ganz Europa, und hat der schneidige, schneebrügende Nordostwind der letzten Tage außer zahllosen Katarthen und Schleimhautentzündungen auch die bössartigsten Husten bei Leuten jeden Alters und Geschlechtes hervorgeufen, die in allen Tonarten zu vernehmen sind als ob die geplagten Menschenkinder auf die Wette husten würden. Venz, dein Reich komme!

(Geschäftsverkehr der k. ung. Post-Sparkasse für den Monat Feber.) Im Monate Feber 1886. sind nach dem Hauptausweise mittelst 57.346 Einlagen 313.937 fl. 95 kr. bei der k. ungarischen Post-Sparkassa eingelegt, und auf Grund von 259 Kündigungen 6349 fl. 36 kr. zurückgezahlt worden. Die Summe der eingezahlten 313.937 fl. 95 Kreuzer repräsentirt bereits an und für sich einen ansehnlichen Betrag und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Die volle Bedeutung desselben tritt aber insbesondere dann hervor, wenn in Betracht gezogen wird, daß die k. ungarische Post-Sparkassa ihre Thätigkeit unter Mitwirkung von nur 700 Vermittlungsämtern und in einem solchen Monate begonnen hat, welcher für die Ansammlung der Spareinlagen keineswegs günstig genannt werden kann und im Ganzen nur 28 Tage zählt; ferner daß die Durchschnitts-Einlage nicht mehr als 5 fl. 47 kr. beträgt. Dieser geringe Durchschnittsbetrag ist ein Beweis dessen, daß die k. ung. Post-Sparkassa gerade von der milder bemittelten Klasse aufgesucht wird, somit einem wahrhaftig gefühlten Bedürfnisse entspricht.

(Wie man die Racen unterscheidet.) Den Engländer erkennt man an der Haltung, am Gange, an den Lippen, an dem eisernen Kämme, an dem ledernen Gesichte, an der tödlichen Langeweile. Allenfalls könnte einmal ein Deutscher oder ein Holländer englisch aussehen; aber Niemand wird je den Engländer und den Franzosen verwechseln, den die beweglichen, aber geistreichen Züge, die kleinen Schweinsaugen und die affenartigen Komplimente charakterisiren. Sprichwörtlich ist der starke und kurze Nacken des Polen, sowie seine stumpfe Kopf-einzig-Nase. Fast alle russischen Frauen haben eine etwas starke Nase, jene echt russische Nase, die man nicht mit Unrecht eine Kartoffelnase nennt; wie sticht dagegen die regelmäßige Schönheit des griechischen Profils oder die derbe, fast grobe, aber gerade und schroffe deutsche Nase ab. In Frankreich unterscheiden sich die Nizquier Schönheiten von den Nyonern vorzüglich durch die Nase; die letzteren haben gewöhnlich Stumpfnäsen. Es gibt Nationalnasen, so gut wie Familiennasen. „Verzeiht, vor Eurer Nase kam ich nicht ausweichen!“ — rief ein Kubemann in einer engen Gasse Rudolf von Habsburg zu.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer:
Gabriel Szemere.

In meinem Hause Hauptplatz Nr. 1—2 ist zu vergeben:

Das an Herrn **Max M. Krauß Schnittwaarenhändler** verpachtete Local von **1. August l. J. auf drei oder sechs Jahre.** — Im ersten Stocke eine hübsche

Wohnung mit 4 Zimmern, (Balcon) Küche, Speis, Boden etc., und in der Motznergasse 2 schöne Locale.

Johann Kastory,
Groß-Rikinda.

Einladung.

Die P. T. Actionäre der
Szt.-Huberter Sparkasse
werden hiemit zu der am **23. d. M. 2 Uhr Nachmittags** im hiesigen Gemeindefchullokale stattfindenden
XI. ordentl. Generalversammlung
höfl. eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Bericht der Direction und Bericht des Aufsichtsrates;
 2. Vorlage der Bilanz und Ertheilung des Absoluturiums;
 3. Erhöhung des Stammkapitals durch Ausgabe neuer Actien und Guttheilung der in diesem Sinne bereits gezeichneten Actien;
 4. Abänderung der Statuten;
 5. Wahl des Directors;
 6. Wahl des Vize-directors;
 7. Wahl der Directionsmitglieder an Stelle der ausgesetzten und ausgetretenen;
 8. Wahl der Ersatzdirectionsmitglieder;
 9. Wahl der Aufsichtsräte;
 10. Bestimmung des Gehaltes für die Direction;
 11. Anträge.
- Jene Actionäre, welche ihr Stimmrecht in dieser Versammlung ausüben wollen, müssen ihre Actien im Sinne des §. 18 unserer Statuten deponiren.
- Szt.-Hubert, 10. März 1886.

Die Direction der
Szt.-Huberter Sparkasse.

Meghivás.

A nagy-kikindai gőz- és kádúrdő-részvénytársaság igazgatósága részéről ezennel közhírré tétatik, miszerint a társulat

II. rendes közgyűlése

f. é. márczius hó 21-én d. u. 3 órakor a Kadaféle vendéglő helyiségében fog megtartatni.

Tárgy:

- 1) ad hoc elnök választása;
 - 2) két hitelesítő tag megválasztása;
 - 3) igazgatói jelentés az üzlet menetéről;
 - 4) Az 1885. Junius 21-én tartott közgyűlésnek II. számú határozata által kiküldött bizottság jelentése a beruházásokról és az eddigi összes számadásokról, valamint a felmentvénynek az igazgatóság és felügyelő bizottság részére leendő megadása;
 - 5) A felügyelő bizottság megválasztása;
 - 6) Egyébb indítványok.
- N.-Kikindán. 1886. február hó 24-én.

Az igazgatóság.

1—3

Ich, Anna Csillag

mit meinem 183 Ctm. langen **Niesen-Voreley-Haar**, habe mit Tausenden von **Dankschreiben**, die Jedermann zur freien Einsicht auflegen, bewiesen, daß meine selbsterrundene Komode als das **sicherste Mittel** für jede Art **Haarkrankheiten**, gegen **Ausfallen** der Haare, zur **Förderung** des **Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens**, gegen **Kopfmigräne**, **Schuppenbildung** u. **Glatzköpfe**, von Herren bei schütterem **Schnurr- und Backenbart** mit **stauendem Erfolge** angewendet wurde. — Analysirungs-Atteste der berühmtesten Nachmacher liegen auf. Preis eines Fiegels 50 kr., 1 fl. 2 fl. sammt Gebrauchsanweisung. — Versandt nach allen Welttheilen mit Postnachnahme oder Vorherwendung des Betrages aus der Kabrit



CSILLAG & Comp.

ANNA CSILLAG

Budapest, VI. Königsgasse Nr. 26.

Su haben in Gr.-Pestkerel bei Herrn Apoth. Kovács Zándor ein auch in allen bedeutenden Apotheken der Monarchie.

I. Bilanz Rechnung.

Der Volksparkassa-Actien-Gesellschaft in Lörök-Beese für das Geschäftsjahr 1885.

Activa			Passiva		
Wechsel-Vorteschulle	175452	—	Actien-Capital	60000	—
Effecten	100	—	Reservefond	1644	05
Mobilien	440	—	Einlagen samt capitalisirten Zinsen	58668	69
Div. Debitore	273	73	Reescompte	60530	—
Cassa-Vorrath am 31. Dezember 1885	12219	94	Transitorische Zinsen pro 1886.	1507	20
			Einlage-Cap. Zinsen-Steuer	438	73
			Reingewinn	6000	—
	fl.	188485	67	fl.	188485

Lörök-Beese, am 31. Dezember 1885.

Szeesaukfy m. p.,
Cassier.

V. Czernadak m. p.,
Dir. Rath.

Maletits m. p.,
Director.

Kanfovics m. p.,
Buchhalter.

Löbliche Generalversammlung!

Wir beehren uns der löbl. Generalversammlung zur Kenntniß zu bringen, daß wir gemäß unserer Pflicht und im Sinne der Statuten die Bücher gewissenhaft geprüft und daß wir sie in bester Ordnung und unserer Statuten entsprechend geführt gefunden haben. Ebenso haben wir gefunden, und betonen dies insbesondere, daß die Schlußrechnungen welche der löbl. Generalversammlung seitens der Direction vorgelegt werden, vollständig der Wahrheit entsprechen und daß dieselben vollkommen sowohl den Haupt- als auch den Nebenbüchern entsprechen.

Nach dieser Bilanz beträgt der Reingewinn fl. 7641.05

In Folge Antrages des Direktionrathes bezüglich der Vertheilung des Reingewinnes entfällt:

a) auf den Reservefond 10%	fl.	764.20
b) " die Reservefond-Dotation	fl.	876.85
c) " die Dividende per Actie 10%	fl.	6000. —
Zusammen	fl.	7641.05

Nachdem wir uns überzeugt haben, daß die obige Vertheilung des Reingewinnes sowohl dem Handelsgesetze, als auch unseren Statuten entspricht, beantragen auch wir von unserer Seite, daß die löbl. Generalversammlung die Vertheilung des Reingewinnes auf die obige Art beschlußweise aussprechen möge.

Der Aufsichtsrath

der Volksparkassa-Actien-Gesellschaft in Lörök-Beese
Mladen Roberits m. p.

Jf. Schlesinger m. p.

Vera Stifits m. p.

Einladung!

Nachdem bei der Einberufung der am 31. Jänner l. J. abgehaltenen Generalversammlung außer Verschulden der Direction irrthümlich ein Formfehler unterliefe, und auch ein Aufsichtsrath die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen konnte, werden die **Aktionäre der Volksparkassa-Actien-Gesellschaft in Lörök-Beese zu der am 4. April 1886, 10 Uhr v. M. in den Institutslocalitäten abzuhaltenden**

I. außerordentlichen Generalversammlung

höfl. eingeladen.

Berathungs Gegenstände:

1. Wahl des Präsidenten und Schriftführers;
2. Wahl einer Scrutinium-Commission aus 3 Mitgliedern, und zweier Actionäre zur Authentication des Sitzungsprotokolles;
3. Directionsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr;
4. Bericht des Aufsichtsrathes über das Geschäftsgebahren im Jahre 1885;
5. Vorlage, resp. Genehmigung der vorjährigen Bilanz und Ertheilung des Absolutivums;
6. Bestimmung über der Reingewinn;
7. Wahl der Direction von 6 ord. und 2 Ersatzmitgliedern;
8. Wahl des Aufsichtsrathes.

Lörök-Beese, am 5. März 1886.

Die Direction.

Auszug aus den Statuten.

§. 25. Jeder Actionär, der sein Stimmrecht bei der Generalversammlung ausüben will, hat seine Actien sammt Coupons 24 Stunden vor der Generalversammlung an der Gesellschafts-Cassa zu deponiren.

Unter dem Protektorate des
Ung. Landes Agricultur-Vereins
stehendes Producten und Comissions-
Geschäft
Budapest, V. Arany Janos gasse 11. (Sztányi'schen
Haus) Ecke der Palatingasse.
Besorgt den comissionellen Ein- und
Verkauf von Landesproducten.
Empfiehl sein reichhaltiges Lager:

Seht Oberdorfer u. Gelbe Klumpen-Nüben Samen	fran. ital. engl. Negras, Bromus Dactylis glomerata etc. Gras-samen billigh.
l. Kleeseidmireien frau. U-zerner	l. Oliven Maschinen-Öel
l. Kleeseidmireien ung. U-zerner	Fabrik's, Mineral Maschinen-Öele
l. Kleeseidmireien Nothlee	Lampenöl,
Esparzette, Mohar, Wicke, Schimothens Gras-mischung, Trig. engl. Chervaller Pedigree u. Golden Melon Saatgeräten etc.	Paraffin, Wagenfette, Petroleum, Kingsoel, Saponaria Wurzen, Saponaria Wollwäschpulver, Fruchtsäcke, Wagen und Triftendecken etc.

bei
Arany Janos gasse 11. **Szavost Alphons**
Budapest, Arany Janos gasse 11.

EQUITABLE,
Lebensversicherungs-Gesellschaft
New-York,
gegründet im Jahre 1859.

1-5

Vericherungs-Kapital 1884 bis 31. Dez. fl. 788.993.384
Vermögen der Gesellsch. " " " " 148.312.910
Gewinn-Reserve " " " " 26.733.223
Die im Jahre 1884 abgeschlossenen neuen Vericherungen betragen " " " " 216.436.495

Der ganze Gewinn wird unter den Vericherten vertheilt. —
Jede Polizze wird nach 3 Jahren unanfechtbar.
General-Vertretung für Ungarn:
Budapest VI. Andrássystrasse 12.

Amerika-Fahrtarten
bei
Arnold Reif,
Wien, I., Pestalozziggasse 1.
Ankunft gratis.
Älteste Firma dieser Branche.

Ein Praktikant
aus gutem Hause, mit guter Handschrift, findet in einem hiesigen
Comptoir
sofortige Aufnahme. — Näheres in der Administration dies. Blattes.